

Samstag, 29. Mai 2021 Peiner Land

## Befürworter der neuen Schule: „Kosten sind nur zweitrangig“

### Bürgerentscheid am 20. Juni – Neubau in Gadenstedt contra Erhalt von drei bisherigen Schulstandorten

Von Dennis Nobbe



Die Grundschule in Gadenstedt ist einer der drei Standorte, die dem geplanten Neubau weichen müssten. Kleines Bild von links: Marcus Seelis, Ilse Schulz, Horst Meldau, Stefanie Weigand und Miriam Riedel-Kielhorn. Fotos: Dennis Nobbe/Archiv

**Ilse.** Der Erhalt der bisherigen Grundschulstandorte in Gadenstedt, Adenstedt und Groß Lafferde – oder ein dreizügiger Neubau in Gadenstedt? Darum dreht es sich bei dem Bürgerentscheid, bei dem am Sonntag, 20. Juni, alle wahlberechtigten Ilse der abstimmen können. Auf kommunalpolitischer Ebene sind die Fronten verhärtet: Die eine Seite betont unter anderem die Zukunftsfähigkeit einer neuen Schule, die Gegenseite sieht es als großen Vorteil an, wenn Kinder in ihrem Wohnort beschult werden. Die oft als

Faktor genannten Kosten stünden aber keineswegs im Mittelpunkt, betonen die Neubau-Befürworter.

Beschlossen wurde der Schulneubau mehrheitlich vom Gemeinderat bereits im vergangenen Oktober – zuvor hatte eine Lenkungsgruppe, zu der sowohl Befürworter als auch Gegner eines Neubaus bestand, eine Prioritätenliste erstellt. Nach der Entscheidung des Rats wurden das Bürgerbegehren und der Bürgerentscheid ins Leben gerufen, um den Beschluss zu kippen.

Die Kosten für einen Neubau fallen laut Planung und Nutzwertanalyse geringer aus als für die umfassende Sanierung der bisherigen Standorte. Doch das sei nicht das Hauptargument der Befürworter einer neuen Schule: „Wenn man sich die Nutzwertanalyse vor Augen führt, sieht man, dass der nicht-monetäre Teil überwiegt“, sagt Ilse Schulz (FBI). „Das Kind steht mit seiner gesamten Persönlichkeit im Mittelpunkt.“ Die Schule habe sich der Lernsituation der Kinder anzupassen, nicht umgekehrt. Eine starre Fixierung auf Gebäude und deren Standort könne dabei nur von Nachteil sein. Der Bürgerentscheid zeige keine Zukunftsperspektive auf, meint Horst Meldau (FBI). Marcus Seelis (parteiloses Ratsmitglied, ehemals Teil der CDU-Fraktion) sagt: „Auch ohne den Faktor Geld ist eine neue Schule die bessere Alternative. Wenn es um die Kinder geht, sind die Kosten ohnehin relativ egal.“

Stefanie Weigand (Grüne) führt an: „Es gibt kein Konzept für die Fortführung der alten Standorte.“ Das Land werde in den kommenden Jahren Ganztagsbetrieb und Inklusion gesetzlich vorschreiben – und das sei an den drei alten Schulen gar nicht im vollen Umfang möglich. So gehörten zur Inklusion etwa ein Förderraum, Duschen und Barrierefreiheit – das ließe sich in einer kleinen Schule zum Teil gar nicht einrichten. „Da sind die Anforderungen zu hoch“, so Weigand. Zwar sei eine ganztägige Beschulung auch an kleineren Standorten machbar, doch nur mit großen Kompromissen.

Oft werde von denjenigen, die die bisherigen Schulen erhalten wollen, angeführt, dass Busfahrten für die Kinder eine Belastung seien und dass das Dorfleben unter dem Wegfall der Schulen leiden würde. Busfahrten würden aber die Schüler vielmehr stärken und selbstständiger machen, entgegnet Schulz. Zum Punkt Dorfle-

ben führt Miriam Riedel-Kielhorn (SPD) das Beispiel der Grundschule Schmedenstedt/Woltorf an: Durch die Zusammenlegung der Standorte bestehe eine enge Verbindung zwischen beiden Ortschaften. „Sie sind zusammengewachsen, Ähnliches erleben wir gerade in Klein Ilsede und Groß Ilsede“, so Riedel-Kielhorn.

Eine Nachnutzung der alten Schulgebäude sollte kein großes Problem darstellen, meint Weigand. In anderen Ortschaften seien die vorherigen Schulen bereits anderweitig genutzt oder verkauft. Bedarf dafür gebe es immer, sagt Meldau. Außerdem seien die Denkmalschutz-Anforderungen – denn zum Teil sind die alten Schulen denkmalgeschützt – an ein privat genutztes Gebäude niedriger als bei einer schulischen Nutzung.